

SAMMLUNG GÖSCHEN BAND 1200/1200 a

ROMANISCHE SPRACHWISSENSCHAFT

von

DR. HEINRICH LAUSBERG
o. Professor der romanischen Philologie an der Universität Münster

III

FORMENLEHRE / ZWEITER TEIL



WALTER DE GRUYTER & CO.

vormals G. J. Göschen'sche Verlagshandlung · J. Guttentag,
Verlagsbuchhandlung · Georg Reimer · Karl J. Trübner · Veit & Comp.

BERLIN 1962

Die Gesamtdarstellung umfaßt folgende Bände:

- I. Einleitung und Vokalismus (Slg. Göschen Band 128/128 a)
- II. Konsonantismus (Slg. Göschen Band 250)
- III. Formenlehre / 1. Teil (Slg. Göschen Band 1199)
Formenlehre / 2. Teil (Slg. Göschen Band 1200/1200 a)
- IV. Wortlehre und Syntax (in Vorbereitung)



Copyright 1962 by Walter de Gruyter & Co., vormals G. J. Göschen'sche Verlagshandlung — J. Guttentag, Verlagsbuchhandlung — Georg Reimer — Karl J. Trübner — Veit & Comp., Berlin W 30. — Alle Rechte, einschl. der Rechte der Herstellung von Photokopien und Mikrofilmen, von der Verlagshandlung vorbehalten. — Archiv-Nr. 7360628. — Satz und Druck: Walter de Gruyter & Co., Berlin W 30. — Printed in Germany.

Die Abschnitte der „Formenlehre“

I. Substantiv

II. Adjektiv

III. Adverbium

werden in dem Göschenband Nr. 1199 behandelt.

Dieser Band enthält auch ein ausführliches Inhaltsverzeichnis.

IV. Pronomen (§§ 705—756)

705. Viele Pronomina treten in zwei verschiedenen Akzentuierungsgraden auf: als voll betonte (wenn sie satzphonetisch selbständig oder jedenfalls vollwertig sind) oder als schwach betonte (wenn sie sich satzphonetisch an ein vollbetontes Wort anlehnen) Pronomina. Die phonetische Entwicklung der Formen ist je nach dem Akzentuierungsgrad verschieden (§§ 114—121; 249—252; 575).

Die Unterscheidung der Akzentuierungsgrade selbst ist bereits vlt., wie die Verbreitung dieser Unterscheidung über die Gesamtromania zeigt. Die besonderen Verhältnisse des Obw. beruhen offensichtlich auf deutschem Adstrat (§ 706).

Grundsätzlich sind (ergänzend zu § 575) drei satzphonetische Betonungsgrade (analog § 117) zu unterscheiden (*päter me videt*): satzeinleitender Nebenton (*päter*), Zwischenton (*me*), satzschließender Hauptton (*videt*). Vgl. § 723.

A. Personalpronomina (§§ 706—737)

706. Die Personalpronomina (sowie die Demonstrativ-, Relativ- und Interrogativpronomina: §§ 738—747) sind hinsichtlich der Deklination konservativer als die Nomina (Substantive und Adjektive), und zwar ist weithin in der Romania außer dem Nom. und dem Akk. häufig noch eine Genetiv-Dativ-Form erhalten (§§ 707—747), während beim Nomen nur das Rm. eine Genetiv-Dativ-Form kennt (§ 588).

Gemeinromanisch werden satzphonetisch zwei Atemdruckgrade (§ 705) im Gebrauch der Personalpronomina unterschieden: es gibt haupttonige (§§ 707—722) und nicht-haupttonige (§§ 723—737) Formen des Personalpronomens.

Die Unterscheidung der Atemdruckgrade betrifft gemeinromanisch nicht die Nominativform. Vielmehr ist die Nominativform gemeinromanisch immer eine haupttonige Form. Es hängt das damit zusammen, daß gemeinromanisch für die Angabe des Subjekts die Personalendung des Verbs (§ 794) genügt (vlt. *canto* 'ich singe', *cantas* 'du singst', *cantat* 'er singt': it. *canto*, *canti*, *canta* . . .). Wird ein Personalpronomen als Subjekt hinzugefügt (vlt. *ego canto*, it. *io canto* . . .), so ist dieses Pronomen ebenso haupttonig wie ein Subjekts-Substantiv (vlt. *pater cantat*, it. *il padre canta*). — Nur das Fr. (nicht das Pr.) und das Rätoromanische (genauer: das Bündnerromanische u. das Zentral-ladinische) sowie gewisse nordit. Mundarten haben die Setzung eines Subjektspronomens (soweit das Subjekt nicht durch ein Substantiv vertreten ist: fr. *le père chante*) obligatorisch gemacht (fr. *je chante*, *tu chantes*, *il chante* . . .; obw. *jeu contel*, *ti contas*, *el conta* . . .). Die Obligatorietät des Subjektspronomens wird auf germanischen Einfluß (vgl. dt. *ich singe*, *du singst* . . .) zurückgeführt¹⁾. — Die Obligatorietät des Subjektspronomens hat für dieses einen Wertverlust zur Folge, der einen Atemdruckverlust nach sich zieht. Für die fr. Grammatik gelten so die Subjektspronomina *je*, *tu*, *il*, *ils* als nichthaupttonige Formen, was die Benutzung anderer Formen (*moi*, *toi*, *lui*, *eux*) in haupttoniger Funktion zur Folge hat. Die Formen *elle*, *elles* haben neben ihrer nichthaupttonigen Funktion auch ihre alte haupttonige Funktion behalten. Die Formen *nous*, *vous* zeigen von vornherein nebensubtonige Entwicklung und werden in haupttoniger wie in nicht-haupttoniger Funktion verwendet. Vgl. §§ 708, 709, 714, 718, 719.

Das (ursprünglich immer haupttonige) Subjektspronomen steht im Aussagesatz satzeinleitend vor dem Verb (fr. *tu sais*), im Fragesatz hinter dem Verb (fr. *sais-tu?*). Im Afr. Apr. steht das Subjektspronomen auch im Aussagesatz hinter dem Verb, wenn ein anderer Satzteil (etwa eine adverbiale Bestimmung) den Satz eröffnet (wie im Deutschen): 'nun weiß ich . . .' afr. *or sai jo*; apr. *ara sai ieu*. Diese Regelung des Satzrhythmus ist im Nfr. noch in Spuren erhalten (*A peine semblait-il entendre*). — Im Engad. ist die Nachstellung des (inzwischen nichthaupttonig gewordenen)

¹⁾ Vgl. H. Kuen, *Syntactica und Stilistica*, Festschrift für E. Gamillscheg, Tübingen 1957, pp. 293—326.

Subjektspronomens in Sätzen, die durch eine adverbiale Bestimmung eingeleitet sind, noch lebendig, und zwar ist das nachgestellte Subjektspronomen (in der Graphie und satzphonetisch in der Aussprache) mit der Verbform zu einer Einheit verwachsen: obereng. (unterengad.) *eau (eu) vegn* 'ich komme' < ego venio; obereng. (untereng.) *uossa vegni (vegna)* 'jetzt komme ich' < hora ipsa venio ego. — Das (nichthaupttonig gewordene) nachgestellte Subjektspronomen der 2. Person (-t) ist im Engad. unlöslich an die Verbalendung der 2. Pers. getreten (*tü chäuntast* 'du singst': § 797).

Da gemeinromanisch für die Unterscheidung der Atemdruckgrade der Nominativ entfällt, gibt es diese Unterscheidung also gemeinromanisch nur in den obliquen Kasus. Von den obliquen Kasus entfällt für die 1. u. 2. Person des Sing. u. des Plur. außerdem der Genetiv (der durch die periphrastische betonte Form ersetzt wird: § 707). Auch in der 3. Person wird der Genetiv entweder durch die periphrastische betonte Form (§§ 717, 719) ersetzt oder durch das Adverbium *inde* (§ 735) ausgedrückt. — Es verbleiben also an nichthaupttonigen Formen der Dativ und der Akkusativ.

Die konkreten einzelsprachlichen Bedingungen des Gebrauchs der haupttonigen und nichthaupttonigen Formen sind nicht einheitlich. Als Hauptbedingungen gelten gemeinromanisch für die haupttonige Form der Gebrauch nach Präpositionen (fr. *de moi*, it. *di me* ...), für die nichthaupttonige Form die amphiklitische Stellung (§ 723). Weiteres §§ 723—725.

Hervorzuheben ist, daß das Obw. seit dem 17. Jh. (s. Th. Gartner, Handbuch der rätoroman. Sprache u. Literatur, Halle 1910, p. 213) — abgesehen vom Reflexiv (§ 732) — die nichthaupttonigen Formen aufgegeben hat und sich statt ihrer der (wie ein Substantiv deklinierten: §§ 707—722) haupttonigen Formen bedient. Dieser auffallende Schwund der gemeinromanischen Unterscheidung zweier Atemdruckgrade des Personalpronomens ist wohl dem Einfluß des deutschen Adstrats zuzuschreiben, da das Deutsche eine solche Unterscheidung von Hause aus nicht kennt. — Das Engad. hat wie die übrige Romania die Unterscheidung der Atemdruckgrade beibehalten.

1. Haupttonige Formen (§§ 707—722)

a) Die erste und die zweite Person (§§ 707—715)

α) Übersichtstabelle (§ 707)

I. Singular

	Nom.	Gen.	Dat.	Akk.	Nom.	Gen.	Dat.	Akk.
Klt.	ego	mei	mihī	mē	tū	tui	tibi	tē
Vlt.	ego	?	mī	mē	tū	?	tibi	tē
Rm.	éu [iéu]	(de mine)	mie	pe mine	tu	(de tine)	fie	pe tine
It.	io	(di me)	(a me)	me	tu	(di te)	(a te)	te
Sd.	əo	(de me)	a mmie	me	tue	(de te)	a thie	te
Obw.	jéu	de mei	a mi	mei	tī	(de lei)	a ti	lei
Afr.	jo > je	(de moi)	(a moi)	moi	tu	(de toi)	(a toi)	toi
Nfr.	je (moi)	(de moi)	(à moi)	moi	tu(toi)	(de toi)	(à toi)	toi
Apr.	eu, iéu	(de me)	a mi	me (mī)	tu	(de te)	a ti	te (ti)
		(de mī)	(a me)			(de ti)	(a te)	
Kt.	jo	(de mī)	a mī	(a mī)	tu	(de tu)	(a tu)	(a tu)
Sp.	jo	(de mī)	a mī	(a mī)	tu	(de ti)	a ti	(a ti)
Pg.	eu	(de mīm)	a mīm	(a mīm)	tu	(de ti)	a ti	(a ti)

II. Plural

	Nom.	Gen.	Dat.	Akk.	Nom.	Gen.	Dat.	Akk.
Klt.	nōs	nostri	nōbīs	nōs	vōs	vestri	vobīs	vōs
Vlt.	nōs	?	nōbīs	nōs	vōs	?	vōbīs	vōs
Rm.	noi	(de noi)	nouă	pe noi	voi	(de voi)	vouă	pe voi
It.	noi	(di noi)	(a noi)	noi	voi	(di voi)	(a voi)	voi
Sd.	(nois)	(de nois)	a mois	(nois)	(bois)	(de bois)	a bbois	(bois)
Obw.	nus	(de nus)	(a nus)	nus	vus	(de vus)	(a vus)	vus
Afr.Apr.	nos	(de nos)	(a nos)	nos	vos	(de vos)	(a vos)	vos
Nfr.	nous	(de nous)	(à nous)	nous	vous	(de vous)	(à vous)	vous
Kt.	nosaltres	(de n.)	(a n.)	n.	vosaltres	(de v.)	(a v.)	v.
Sp.	nosotros (m.)	(de n.)	(a n.)	n.	vosotros	(de v.)	(a v.)	v.
	nosotras (f.)	(de n.)	(a n.)	n.	vosotras	(de v.)	(a v.)	v.
Pg.	nós	(de nós)	(a nós)	a nós	vós	(de vós)	(a vós)	a vós

β) Bemerkungen (§§ 708—715)

I. *ego, tū* (§§ 708—709)

708. Lat. *égo* lebt nur in den sd. Zentraldialekten als [éyo] weiter. In den übrigen Sprachen (auch in den übrigen sd. Mundarten) wurde *égo* frühzeitig zu *éo* reduziert und auf dieser Grundlage weiterentwickelt:

1. Die alte Akzentstelle und die alte Qualität des ersten Vokals zeigen die rm. sd. pr. pg. Formen. Zur Aussprache [iéu] im Rm. s. § 191; zur diphthongierten Form *iéu* im Apr. s. § 200. — Auch im Bündnerroman. liegt die Grundform **éo* vor. Diese ist in untereng. *éu* deutlich sichtbar, während oberengad. *éau*, obw. *jéu* eine Bündnerroman. Weiterentwicklung des *e* vor Velar zeigen (§ 220: *bellu* obw. *bi*, *bellus* obw. *bials*; § 486).

2. Die Umwandlung des betonten Hiatusvokals *ę* in *í* (§ 187) zeigt die Grundform **íō*, die in zwei Varianten fortgesetzt wird:

a) Die alte Akzentstelle bewahrt it. *io*.

b) Die Grundform **íō* mit Akzentverlagerung (§ 149, 2)¹⁾ liegt vor in den sp. kt. fr. Formen. — Aus afr. *jo* entstand durch Abschwächung die Form *je* (wie *çō* > *ce*: § 189), da das Personalpronomen sich eng an die folgende Verbform anlehnte (§ 706). Im Nfr. ist *je* vollends nur noch in Verbindung mit dem Verbum (*je chante*) gebräuchlich und gilt als unbetonte Subjektsform, während die betonte Funktion vom Obliquus *moi* übernommen worden ist (§ 723).

709. Lat. *tu* ist überall regelmäßig entwickelt. Im Sd. tritt paragogisches *-e*, wohl nach dem Muster des Dativs *tie* (im übrigen s. § 189), an. Hinsichtlich nfr. *tu*, *toi* gelten die § 708, 2b gemachten Bemerkungen analog.

II. *mihī, tibi* (§§ 710—711)

710. Lat. *mihī* ergab vlt. *mī*, das (mit Vorsetzung des verdeutlichenden ad: § 587) als Dativ im Obw. Kt. Sp. Pg. erhalten ist. Die pg. Form *mim* zeigt hierbei Nasalübertragung

¹⁾ Die ursprüngliche Bedingung der Akzentverlagerung kann satzphonetisch gewesen sein, etwa einerseits **íō* *vidíō* 'ich sehe', andererseits **íō* *llu* *íđjo* 'ich sehe ihn' (cf. § 728).

wie in *multu* > *muito*, das nasaliert [*mũntu*] gesprochen wird¹⁾. Die rm. sd. Formen zeigen paragogischen Vokal (vgl. § 189). Syntaktisch zeigt das Sd. die Verstärkung durch *ad* (§ 587), während das Rm. die Verstärkung nicht kennt.

Im Kt. Sp. Pg. hat der präpositionale Akk. (§ 587) die alte Dativform auch zur Akk.-Form gemacht (vgl. §§ 711, 713). Im Apr. sind *mi* < *mihi* und *me* < *me* funktionell gleichwertig (vgl. §§ 711, 713). — In südit. Mundarten lebt ein *an tibi* (§ 711) angelehnter Dativ **mibi* als Obliquus *meve* fort, der als Langform zu der dem lat. Akk. *mē* entsprechenden Kurzform *me* aufgefaßt wird (§§ 711, 532).

711. Lat. *tibi* ist im Zentralsard. als *attiβi* erhalten. — In südit. Mundarten ist *tibi* als Obliquus *teve* erhalten, der als Langform zu der dem lat. Akk. *te* entsprechenden Kurzform *te* aufgefaßt wird (§§ 710, 532). — Sonst liegt an *mī* (§ 710) angeglichenes **tī* zugrunde, das im Rm. Sd. einen paragogischen Vokal *-e* erhält (§ 710). — Im Sp. Pg. hat der präpositionale Akk. (§ 587) die alte Dativform auch zur Akk.-Form gemacht (vgl. §§ 710, 713). Im Apr. sind *tī* < **tī* und *te* < *te* funktionell gleichwertig (vgl. § 710). — Im Kt. wird die Nom.-Form *tu* (§ 709) wie ein Subst. durch Präpositionen dekliniert, ändert sich also nicht. — Zur Verstärkung mit *ad* im Sd. Obw. Sp. Pg. s. § 710.

III. *mē, tē* (§§ 712—713)

712. Lat. *mē* ist als Akk. in den it. sd. obw. fr. Formen (§ 707) erhalten, außerdem in pr. *me*, das mit dem auf *mihi* zurückgehenden *mi* funktionell gleichwertig ist (§ 710). Rm. *mine* zeigt zusammen mit zentralsard. südit. *mene* und vgl. *main* die Grundlage **mene*, die analogisch (§ 139: in Fragen wie 'wen?' mit der Antwort 'mich') nach **quene* < *quem* (§ 530) gebildet ist. In südit. Mundarten stehen *me* und *mene* im Verhältnis von Kurz- und Langform (§ 532). — Zur Übertragung der Dativform auf den Akk. im Kt. Sp. Pg. s. § 710.

713. Lat. *tē* wird ganz entsprechend lat. *mē* (§ 712) im Roman. fortgesetzt. Rm. *tine*, zentralsard. südit. *tene* zeigen die Grundlage **tene* (vgl. § 712: **mēne*). In südit. Mundarten stehen *te* und

¹⁾ Im Zentralsard. lebt dagegen *mihimet* als *u nimime* fort.

tene zueinander im Verhältnis von Kurz- und Langform (§ 532). — Im Pr. sind *te* und *ti* (< *tibi*) funktionell gleichwertig (§§ 710 bis 712). — Zum Kt. s. § 711.

Die Formen *me*, *te* (die klt. sowohl Akk. als auch Abl. sind) werden im Rm. It. Fr. (sowie in den pr. Formen *me*, *te*: §§ 712 bis 713) allgemein zur Kasus-Form ('Präpositionalis') nach Präpositionen. Im Sd. Obw. wird die Präposition *ad* mit den alten Dativ-Formen *mihi*, *tibi* (die durch *ad* verstärkt werden: § 587) verbunden, während alle anderen Präpositionen die alten Akk.-Abl.-Formen *me*, *te* nach sich verlangen. — Im Sp. Pg. sind die Formen *mihi*, *tibi* als Präpositionalis verallgemeinert worden, im Kt. nur *mihi* (sonst s. § 711). — Die alten Genetive *mei*, *tui* werden gemeinromanisch mit Hilfe von *de* umschrieben (§ 587). — Zu *mecum*, *tecum* s. § 715.

IV. *nōs*, *nōbis*, *vōs*, *vōbis* (§ 714)

714. Die Nom.-Akk.-Formen *nōs*, *vōs* sind im Rm. It. Obw. Fr. Pr. regelmäßig entwickelt, wobei freilich im Fr. die (entsprechend *trēs* > *trois* zu erwartende: § 189) Diphthongierung (§ 182) ausblieb. Die fr. Form zeigt also vortonigen Vokalismus (§ 253), was mit der Anlehnung des Subjektspronomens an das Verbum (§§ 706; 708, 2b) zusammenhängt.

Im Kt. Sp. wird das Pronomen durch *alteros* (m.), *alteras* (f.) verstärkt, was fakultativ auch in anderen Sprachen (it. *noialtri*, *voialtri*; sd. *noisáteros*, *boisáteros*; fr. *nous autres*, *vous autres*) möglich ist und in diesen die Opposition zweier Personengruppen verstärkt. — Das Pg. zeigt im offenen Vokal *o* analogischen Einfluß: dem geschlossenen *o* der Formen *connosco*, *convosco* (§§ 181; 715) wurde ein offenes *o* der Formen *nos*, *vos* gegenübergestellt, da diese Formen ja wegen ihrer Einsilbigkeit keinen Auslaut -u zeigen und etymologisch auf eine Basis *o* bezogen werden konnten (§ 195).

Die Dat.-Formen *nobis*, *vobis* leben als Dative im Rm. fort, während sie im Sd. auch Nom.-Akk.-Funktionen übernahmen.

Analog nach der Präpositional-Funktion von *me*, *te* (§ 713) haben *nos*, *vos* außer im Sd. überall die Präpositional-Funktion übernommen. — Im Sd. scheint die Ablativgeltung von *nobis*, *vobis* länger fortbestanden zu haben, woraus sich *de nois* < *de*

nobis erklärt, während *a nnois* < *ad nobis* die auch in *a mmie* < **ad mihi* (§ 713) vorliegende Verstärkung der Dativfunktion zeigt. Die weitere Verallgemeinerung von *nobis*, *vobis* im Sd. ging offenbar so vor sich, daß die Doppelgeltung von *me*, *te* als Präpositional und Akk. (§ 713) die gleiche Doppelgeltung für *nobis*, *vobis* zur Folge hatte. Der hierbei eintretende Ersatz der Akk. *nos*, *vos* durch *nobis*, *vobis* zog auch die gleichlautenden Nom. *nos*, *vos* in den Ersatzvorgang mit. — Der klt. Genetiv *nostri*, *vestri* ist überall durch *de nos*, *de vos* (im Sd. durch *de nobis*, *de vobis*) ersetzt. — Zu *nobiscum*, *vobiscum* s. § 715.

V. Typ *mēcum* (§ 715)

715. In einigen Sprachen sind noch die engen Verbindungen des Pronomens mit der Postposition *-cum* erhalten, und zwar ergeben *mēcum*, *tēcum* lautgerecht it. *meco*, *teco*; altpg. *mego*, *tego*. — Verdeutlichend-einreihende Hinzufügung der Präp. *cum* (wie: *cum illo amico*) zeigen tosk. *con meco*, *con teco*; sd. [*kumméyus*, *kuntéyus*] (mit adverbialem *-s*: § 697).

Da im Sp. Pg. die Formen *m ē*, *t ē* durch *mī*, *tī* ersetzt werden (§ 710), tritt dieser Ersatz auch in den Postpositionsfügungen ein: pg. *comigo*, *contigo*; sp. *conmigo*, *contigo*.

Da *nobis*, *vobis* als Präpositionale durch *nos*, *vos* ersetzt wurden (§ 714), treten an die Stelle von *nobiscum*, *vobiscum* die Formen **noscum*, *voscum* (letztere ist als von Grammatikern gerügter Fehler belegt), die fortleben in altit. (u. mundartl.) *nosco*, *vosco*; apg. *nosco*, *vosco*; pg. *connosco*, *convosco* (zum Vokalismus s. § 714); asp. *conusco*, *convusco*; altsard. *noseu* (und *noscus*: wohl mit adverbialem *-s*; s. oben).

b) Die dritte Person (§§ 716—722)

716. Als Personalpronomen der dritten Person dient im Klt. normalerweise *is*, bei Hervorhebung *ille*, bei noch stärkerer (ausschließender) Hervorhebung *ipse*. Die drei Pronomina stehen zueinander etwa im Verhältnis von Positiv, Komparativ und Superlativ (§ 678).

Im Roman. sind nur die beiden stärkeren Grade *ille* und *ipse* erhalten, und zwar unter Verlust ihres Hervorhebungs-Charakters durch Mechanisierung. Hierbei sind im It. *ille* und *ipse* nebeneinander gebräuchlich. Im Sd. ist nur *ipse*, in der übrigen Romania nur *ille* übriggeblieben.

α) Maskulinum (§ 717—718)

I. Übersichtstabelle (§ 717)

A. Singular

	Nom.	Gen.	Dat.	Akk.
Klt.	ille	illŭs	illī	illum
Vlt.	ille	illŭius	illŭi	illu
Rm.	(el)	(lui)	lui	pe el
It.	egli (lui)	(di lui)	a lui	(lui)
Obw.	(el)	(ded el)	agli (ad el)	el
Afr.	il	(de lui)	lui, a lui	(lui)
Nfr.	il (lui)	(de lui)	à lui	(lui)
Apr.	el	(de lui)	lui, a lui	el (lui)
Kt.	ell	(d'ell)	(a ell)	a ell
Sp.	él	(de él)	(a él)	(a él)
Pg.	éle	(dêle)	(a éle)	(a éle)
Klt.	ipse	ipsius	ipsi	ipsum
Vlt.	ipse	ipsŭius	ipsŭi	ipsu
It.	(esso)	(di esso)	(ad esso)	esso
Sd.	isse (issu)	(de issu, de isse)	(a issu, a isse)	issu (isse)

B. Plural

Klt.	illī	illŏrum	illīs	illŏs
Vlt.	illī	illŏru	illŏru	illŏs
Rm.	ei	lor	lor	pe ei
It.	égliŋo (loro)	di loro	loro, a loro	(loro)
Obw.	(els)	(ded els)	(ad els)	els
Afr.	il	(d'eus)	(a eus), a lour (mundartl.)	eus (lour mundartl.)
Nfr.	ils (eux)	(d'eux)	(à eux)	eux
Apr.	il	de lor (d'els)	a lor (a els)	els (lor)
Kt.	(ells)	(d'ells)	(a ells)	a ells
Sp.	(ellos)	(de ellos)	(a ellos)	a ellos
Pg.	(êles)	(dêles)	(a êles)	(a êles)
Klt.	ipsi	ipsorum	ipsis	ipsos
Vlt.	ipsi	ipsoru	ipsoru	ipsos
It.	essi	(di essi)	(ad essi)	(essi)
Sd.	(issos)	issoro (de issos)	(a issos)	issos (issoro)

II. Bemerkungen (§ 718)

718. Der Nom. Sing. *ille* ist in pg. *êle*, sp. *el* deutlich erhalten, während pr. *el*, kt. *ell* sowohl auf *ille* als auch auf *illu* zurückgehen können. Sicher *illu* liegt vor in rm. *el* (§ 272). Zu obw. *el* < *illu* s. § 721. — Im Pg. wird von *êle* aus die Pluralform *êles* analogisch neugebildet.

In einem Teil der Romania (Fr. It.) wurde der Nom. Sing. *ille* in **illī* umgewandelt. Die Form **illī* verdankt ihren Ursprung einer erleichternden kontextmäßigen Bedingung sowie dem Analogie-Muster des Relativ- und Interrogativpronomens *quī* (§ 747). Die erleichternde kontextmäßige Bedingung liegt in der Tatsache, daß vor folgendem Vokal der Auslaut von *ille* zu unsilbischem *-i* wurde (*illī amat*: § 251). Aus der vorvokalischen Form *illī* konnte eine vorkonsonantische Form *illī* gewonnen werden, da das Analogie-Muster des Relativ- u. Interrogativpronomens *quī* eine solche Vokalisierung des Auslauts stützte. Die im Demonstrativ-Relativ-Konnex (**illī quī*) und im Interrogativ-Demonstrativ-Kontext (**qui? illī!*) gewonnene (§ 139) Demonstrativ-Form **illi* konnte dann auch als Personalpronomen verwendet werden (§ 739). Die Form **illī* liegt deutlich in fr. *il* (wegen des Umlauts: § 199) vor. It. *egli* setzt die vorvokalische Form *illī* fort (§ 464), deren Verwendung auf die vorkonsonantische Stellung ausgedehnt wurde. In it. Mundarten besteht noch die dem fr. *il* entsprechende Form *elli*. S. noch § 742.

Der Einfluß des Relativ-Interrogativpronomens *quī* (§ 746) erstreckt sich in weiteren Räumen der Romania auf den Gen. und Dat. des Demonstrativums *ille* (vgl. § 742), indem nach dem Muster von *cuius/cui* der Gen. u. Dat. **illūius/illūi* gebildet wurde. Hiervon lebt der Dat. **illūi* fort in rm. it. fr. pr. *lui*, obw. *gli*¹⁾. Es ist deshalb wahrscheinlich, daß auch der Nom. Sing. **illī* ursprünglich in diesem Raum (Rm. It. Rätorum. Fr. Pr.) verbreitet war, so daß nicht nur rm. *el*, sondern auch obw. pr. *el* (zum Obw. s. § 721) auf den Akk. *illu* zurückgehen, während der alte Nom. Sing. ausgestorben ist. Im Kt. Sp. Pg. dagegen haben weder der Nom. Sing. **illī* noch der Dat. **illūi* Fuß gefaßt. Zur Verstärkung des Dativs *illui* durch *ad* im It. Obw. Fr. Pr. (aber nicht im Rm.) vgl. §§ 710—711. — Im Afr. ist der Dativ *lui* auch in die Funktion des Akk. eingetreten, worin wieder Anlehnung an den entsprechenden Gebrauch von *cui* (§ 747) zu sehen ist.

¹⁾ In obw. *gli* < **lui* verschmolz das über *ū* zu *i* gewordene *u* (§ 184) mit dem auslautenden Diphthongbestandteil *-i* (§ 248). Das *l-* vor *-i* wurde palatalisiert (wie in luna obw. *glīna*: §§ 405, 309).

Ungefähr in der gleichen geographischen Ausdehnung der Neubildung *illúi* ist an die Stelle des Dat. Plur. *illís* der Gen. Plur. *illoru* (s. auch §§ 730; 746) getreten, was mit der syntaktischen Fusion des Gen. und Dat. (§ 706) zusammenhängt. Ein Beispiel für die syntaktische Umorientierbarkeit des Gen. Plur. *illorum* ist etwa das liturgische Tischgebet (Vulg. psalm. 144, 15) *et tu das escam illorum* (τὴν τροφήν αὐτῶν) *in tempore opportuno*, wenn man die Stelle Vulg. psalm. 103, 27 *ut des illis escam* (τὴν τροφήν αὐτοῖς) *in tempore* danebenhält.

Im Fr. entspricht das Verhältnis von *il/lui*, *ils/eux* in der Funktion des Nom. dem von *je/moi*, *tu/toi* (§§ 708, 2b; 709).

Die Endung *-no* in it. *églino* stammt von der 3. Pers. Plur. der Verben (§ 533): *églino ámano* (vgl. § 139).

Sd. *issoro* wird syntaktisch (neben *de issos*) auch als Genetiv und Possessivpronomen (§ 753) verwandt. Aus *ipsorum* müßte eigentlich sd. **issoru* (§§ 193, 272) werden. Das (die Offenheit des Tonvokals bedingende) auslautende *-o* scheint eine Angleichung an den *o*-Vokalismus der Plurale (*novu*, *novos*: § 193) und gleichzeitig eine Umgestaltung des Wortkörpers nach dem paragogenischen Typ von *kpoo* (§ 189, Anm.) zu sein.

β) Femininum (§§ 719—720)

I. Übersichtstabelle (§ 719)

A. Singular

	Nom.	Gen.	Dat.	Akk.
Klt.	<i>illa</i>	<i>illús</i>	<i>íllī</i>	<i>íllam</i>
Vlt.	<i>illa</i>	<i>*illáeios</i>	<i>*illáei</i>	<i>ílla</i>
Rm.	<i>ea</i>	(<i>ei</i>)	<i>ei</i>	<i>pe ea</i>
It.	<i>ella</i> (<i>lei</i>)	(<i>dí lei</i>)	<i>a lei</i>	<i>lei</i>
Obw.	<i>ella</i>	(<i>ded ella</i>)	(<i>ad ella</i>)	<i>ella</i>
Afr.	<i>elle</i>	(<i>de li</i>)	<i>li, a li</i>	(<i>li</i>)
Nfr.	<i>elle</i>	(<i>d' elle</i>)	(<i>à elle</i>)	<i>elle</i>
Apr.	<i>ela</i>	<i>de leis</i> (<i>de lei</i>)	<i>a lei</i> (<i>a leis</i>)	<i>ela</i> (<i>leis, lei</i>)
Kt.	<i>ella</i>	(<i>d' ella</i>)	(<i>a ella</i>)	<i>a ella</i>
Sp.	<i>ella</i>	(<i>de ella</i>)	(<i>a ella</i>)	<i>a ella</i>
Pg.	<i>ela</i>	<i>dela</i>	(<i>a ela</i>)	<i>a ela</i>
Klt.	<i>ípsa</i>	<i>ípsús</i>	<i>ípsi</i>	<i>ípsam</i>
Vlt.	<i>ípsa</i>	<i>*ípsáeios</i>	<i>*ípsáei</i>	<i>ípsa</i>
It.	<i>essa</i>	(<i>dí essa</i>)	(<i>ad essa</i>)	<i>essa</i>
Sd.	<i>issa</i>	(<i>de issa</i>)	(<i>a issa</i>)	<i>issa</i>

B. Plural

Klt.	illae	illárum	illis	illas
Vlt.	*illas	*illóru	*illóru	illas
Rm.	ele	lor	lor	pe ele
It.	élleno	di loro	loro, a loro	(loro)
Obw.	ellas	(ded ellas)	(ad ellas)	ellas
Afr.	elles	(d'elles)	(a elles), a lour (mundartl.)	elles, (lour mundartl.)
Nfr.	elles	(d'elles)	(à elles)	elles
Apr.	elas	de lor (d'elas)	a lor (a elas)	elas (lor)
Kt.	elles	(d'elles)	(a elles)	a elles
Sp.	ellas	(de ellas)	(a ellas)	a ellas
Pg.	elas	(delas)	(a elas)	a elas
Klt.	ípsae	ipsárum	ipsis	ípsas
Vlt.	ípsas	*ipsóru	*ipsóru	ípsas
It.	esse	(di esse)	(ad esse)	esse
Sd.	issas	(de issas)	(a issas)	issas

II. Bemerkungen (§ 720)

720. Im Vlt. wurde der Gen.-Dat. *illae* gebildet, der sich in Analogie nach *illuius/illui* (§ 717) in den Gen. **illáeius* (pr. *leis*) und den Dativ **illáei* (rm. *ei*, it. *lei*, afr. *li*, pr. *lei*) spaltete. Der Verbreitungsraum entspricht dem von *illúi* (§ 718). — Afr. *li* erklärt sich aus *illéi* über **liei* (§ 201).

Da der klt. Dativ Plur. *illīs* für Mask. und Fem. galt, wurde auch der Ersatz *illorum* (§ 718) auf das Fem. ausgedehnt, wofür allerdings das Analogiemuster im Relativ- u. Fragepronomen liegt (§ 746, 2—3).

γ) Neutrum (§ 721)

721. Das Neutrum *illud* > vlt. *illu* lebt in neutralem sp. *ello* 'es' und in afr. *el* 'es' weiter.

Jedoch wurde noch in afr. Zeit das neutrale *el* durch das als Neutrum gebrauchte Mask. *il* (§ 718) ersetzt: fr. *il pleut* 'es regnet'. Den gleichen Ersatz zeigt it. *egli* (§ 718): *è egli possibile che . . . ?* 'ist es möglich, daß . . . ?'.

Im Obw. wurde aus mask. **illi* (§ 718) vor Vokalen *igl* (entsprechend it. *egli*), vor Kons. *ei* (entsprechend mundartl. it. *elli*). Diese Formen sind aber nur noch als Neutra in unpersönlichen Ausdrücken (*igl ei ver* 'es ist wahr', *ei plova* 'es regnet') erhalten. Für das Mask. hat der Obliquus *illu* > *el* (§ 717) die Funktion des Nominativs übernommen.

δ) Reflexivum (§ 722)

722. Übersichtstabelle:

	Gen.	Dat.	Akk.
Klt.	sui	sibi	sē
Vlt.	?	sī	sē
Rm.	(<i>de sine</i>)	<i>si</i>	<i>sine</i>
It.	(<i>di se</i>)	(<i>a se</i>)	<i>se</i>
Sd.	(<i>de se</i>)	(<i>a sse</i>)	<i>se</i>
Obw.	(<i>de sei</i>)	(<i>a sei</i>)	<i>sei</i>
Afr. Nfr.	(<i>de soi</i>)	(<i>à soi</i>)	<i>soi</i>
Apr.	(<i>de si, de se</i>)	<i>a si (a se)</i>	<i>se (si)</i>
Kt. Pg.	(<i>de si</i>)	<i>a si</i>	(<i>a si</i>)
Sp.	(<i>de si</i>)	<i>a si</i>	(<i>a si</i>)

Zur lautlichen Gestalt gelten die Bemerkungen zur 2. Person (tibi, te) analog (§§ 711; 713). Lat. *secum* ergibt (entsprechend § 715) it. *seco*, sp. pg. *consigo*.

2. Nichthaupttonige Formen (§§ 723—737)

723. Die nichthaupttonigen Formen beschränken sich auf den Dativ und den Akkusativ (§ 706; zu den Pronominal-Adverbien s. § 734).

Es sind zwei satzphonetische Haupt-Situationen des nichthaupttonigen Pronomens zu unterscheiden: der satzphonetische Nebenton und die satzphonetische Unbetontheit (vgl. § 116). Vgl. § 705.

Der satzphonetische Nebenton (vgl. § 117) liegt vor, wenn das nichthaupttonige Pronomen den Satz einleiten kann, etwa in rm. *mi-l dā* 'er gibt ihn mir' < mi'llu dāt (§ 733).

Die satzphonetische Unbetontheit tritt auf als Proklise, Enklise und Amphiklise.

Die Proklise ist die satzphonetische Unterordnung eines Wortes oder mehrerer Wörter unter ein folgendes Wort, auf dem der stärkste Atemdruck (§ 115) liegt. Das proklitische Wort

bildet mit dem folgenden Wort ein *mot phonétique* (§ 576), also eine satzphonetische Einheit, die der morphologischen Einheit des Einzelwortes in etwa entspricht. So entspricht etwa das *mot phonétique* fr. *les pères* (in dem der Artikel *les* proklitisch ist) als satzphonetische Worteinheit der morphologischen Worteinheit *répondre* (§ 576). Bei den nichthaupttonigen Pronomina muß man zwischen der amphiklitisch gebundenen Proklise des Pronomens vor dem Verb (§ 725, 1) und der absoluten (satzeinleitenden) Proklise (§ 725, 1) unterscheiden.

Die Enklise ist die satzphonetische Unterordnung eines Wortes oder mehrerer Wörter unter ein vorhergehendes Wort, auf dem der stärkste Atemdruck (§ 115) liegt. Das enklitische Wort bildet mit dem vorhergehenden Wort ein *mot phonétique* (§ 576), also eine satzphonetische Einheit, wie sie sonst morphologisch im Einzelwort vorliegt. So entspricht also etwa das *mot phonétique* it. *rispòndimi* 'antworte mir' (in dem das Pronomen *mi* enklitisch ist) als satzphonetische Worteinheit der morphologischen Worteinheit etwa von *rispòndere* 'antworten'.

Die Amphiklise ist die Kombination der Proklise und der Enklise: sie ist also die satzphonetische Unterordnung eines Wortes sowohl unter ein vorhergehendes als auch unter ein folgendes Wort, wobei auf dem vorhergehenden und auf dem folgenden Wort der stärkere Atemdruck liegt. Hierbei bildet der gesamte satzphonetische Ablauf vom vorhergehenden Wort stärkeren Atemdrucks bis zum folgenden Wort stärkeren Atemdrucks ein mehr oder minder festgefügtes *mot phonétique* (§ 725). Amphiklitische Stellung des nichthaupttonigen Pronomens liegt vor etwa in den lat. Satztypen *pàter me videt; nunc me videt*. Das Pronomen *me* ist in diesen Satztypen von zwei worthaupttontragenden Wörtern in die Mitte genommen. Der erste Worthauptton (*pàter* oder *nunc*) ist satzphonetisch ein Nebenton (analog § 117), der zweite Worthauptton (*videt*) ist satzphonetisch ein Hauptton. Zwischen diesen beiden Atemdruckgipfeln liegt *me* als Atemdrucktal. Vgl. § 705.

Die Amphiklise ist für die Mehrzahl der nichthaupttonigen Pronomina fast gemeinromanisch die ursprüngliche Stellung. Die weitere Entwicklung der nichthaupttonigen Pronomina wird im Romanischen bestimmt: 1. durch die lautliche Veränderung der Formen in der Amphiklise (§ 724); — 2. durch die Modifikation der amphiklitischen Bedingung selbst (§ 725).

724. Die amphiklitische (§ 723) Stellung ist die satzphonetische Entsprechung der Zwischentonstellung im Wort (§ 292).

Allerdings ist die Zwischentonsilbe im Wort ohne eigene semantische Funktion, während das amphiklitische Pronomen eine eigene semantische Funktion hat. Das amphiklitische Pronomen hat also ein größeres semantisches Gewicht als die Zwischentonsilbe des Wortes. Außerdem gehört die Zwischentonsilbe einer Worteinheit an, innerhalb deren sie zwischen Wortnebenton und Worthauptton steht, während das amphiklitische Pronomen zwischen zwei Wort-Haupttönen (*pâter me videt*) steht, die semantisch selbständig sind, wenn sie auch durch die Satzeinheit aufeinander bezogen sind, die dem ersten Hauptton (*pâter*) die Funktion eines satzphonetischen Nebentons, dem zweiten Hauptton (*videt*) die Funktion eines satzphonetischen Haupttons zuweist. Insofern kann man also den ganzen Satz *pâter me videt* als ein lockeres *mot phonétique* auf satzsemantischer Ebene auffassen. In diesem lockeren *mot phonétique* hat das Pronomen *me* eine zwischentönige Stellung, die in ihrem semantischen Wert über der zwischentönigen Stellung einer Silbe im Wort (§ 292) steht. Von hier aus ist es verständlich, daß das amphiklitische Pronomen in seiner Lautentwicklung teils von vornherein nicht gänzlich sich den für den innerwortlichen Zwischenton geltenden Schwächungsgesetzen (§ 292) fügt, teils das Ergebnis solcher Schwächungstendenzen rückgängig macht.

Für die lautliche Entwicklung des Pronomens spielt die lautliche Umgebung des Pronomens eine bedingende Rolle. Es kommt darauf an, ob das vorhergehende Wort auf Vokal oder auf Konsonant endet und ob das folgende Wort mit Vokal oder Konsonant beginnt. Es sind also vier satzphonetische Bedingungen möglich: 1. Konsonant + Pronomen + Konsonant; — 2. Konsonant + Pronomen + Vokal; — 3. Vokal + Pronomen + Vokal; — 4. Vokal + Pronomen + Konsonant. — Die Bedingungen können je nach den einzelsprachlichen Verhältnissen für die lautliche Entwicklung der Pronominalformen relevant werden. — Im einzelnen:

1. Die zwischenkonsonantische Bedingung (Konsonant + Pronomen + Konsonant) hat als Leitbeispiele die Abfolgen *filius me videt* und *filius nos videt*. Das Ergebnis ist gemein-

romanisch die Erhaltung der Pronominalsilbe als Silbe mit Vokalgipfel (§ 91): afr. *li filz me veit, li filz nos veit*; nfr. *le fils me voit, le fils nous* (§ 727 b) *voit*. — Zu den einzelsprachlichen Formen s. §§ 726—732. — Auch in den Sprachen, in denen die Zwischenton-silbe unter der gleichen Bedingung schwindet (§ 293), bleibt die Silbigkeit des Pronomens erhalten, und zwar um der Semantik des Pronomens willen. Während nämlich die Silbe -mi- in dor-mitorium fr. *dortoir* (§§ 293, 510) ohne semantische Beeinträch-tigung des Wortes schwinden kann, würde eine entsprechende Reduzierung von *filius me videt* zu afr. *li filz voit* das Pronomen als semantischen Bestandteil des Satzes vernichten. Die Erhaltung der amphiklitischen Pronominalsilbe ist so die satzphonetische Entsprechung der morphologischen Erhaltung der zwischentonigen Silbe etwa in fr. *vêtement* (§ 295). — In einem Teil der Romania ist die Bedingung der zwischenkonsonantischen Form identisch mit der der nachvokalischen Form (Ziffer 4), so im It., da hier die Auslautkonsonanten schwinden (§ 527): it. *il figlio mi vede* wie *la figlia mi vede*. In einem anderen Teil der Romania wird später die zwischenkonsonantische Form auch nachvokalisch (Ziffer 4) verwandt. Vgl. §§ 726—732.

2. Die nachkonsonantisch-vorvokalische Bedingung (Konsonant + Pronomen + Vokal) hat als Leitbeispiele die Abfolgen *filius me amat* und *filius nos amat*. — Zu unterscheiden sind der vokalische Auslaut des Pronomens (a) und der konsonantische Auslaut des Pronomens (b):

a) Ist der Auslaut des Pronomens vokalisch (*filius me amat*), so verliert bereits klt. (so deutlich in der Poesie) und gemein-romanisch die Pronominalform ihre Silbengeltung, indem deren Vokal mit dem folgenden Vokal zu einem Diphthong (§ 97) vereinigt wird ('Synaloephe' = 'Verschleifung zweier Vokale zu einer Silbe') oder vollends schwindet ('Elision' = 'vorvokalische Vokalausstoßung'). Hiervon ist im Fr. die Elision generalisiert worden (afr. *li filz m'aime*), während das It. zwischen Synaloephe (*il figlio mi ama*, wobei die Abfolge *mi a-* einsilbig, also im Vokalismus ein Diphthong ist) und Elision (*egli m'ha cercato* 'er hat mich gesucht') die Auswahl hat und das Sp. die Synaloephe beibehält (*él me ha buscado* 'er hat mich gesucht', wobei die Abfolge *me ha* einsilbig, also im Vokalismus ein Diphthong ist). — Im einzelnen s. §§ 726—732.

b) Ist der Auslaut des Pronomens konsonantisch (*filius nos amat*), so bleibt die Silbengeltung des Pronomens überall erhalten. — Im einzelnen s. §§ 726—732.